

Erster
Spaziergang.

Am Ende

Ich stelle mir die Welt gern als ein Gasthaus vor
Hier ist für jedermann ein offner Tisch gedeckt,
Wer sprechen will der spreche
Ein jeder esse was ihm schmeckt,
Und jeder zahle seine Zechen.

v. Thümmel.



An den Gestaden des an Dresdens
 Blumenreichen Thälern verweilenden
 Elbstroms hatte vorlängst
 Witz und Geschmack den Nymphen des
 Flusses eine Grotte und den Bewohnern
 der Gegend das angenehme Elbbad
 erbauet. Da verweilten jeden
 Sommer Harmonie und ihr Gefolge,
 Fröhlichkeit und hunte Reihen von
 Tänzern; da hatten die Scherze und
 Spiele ihr Landhaus unter die
 dunkelgrünen Schatten hoher
 Linden verborgen und jagten sich
 lärmend um das immeroffne
 Billard: da hatte auch die Muse
 der komischen Bühne leicht wie
 die Stücke die sie aufführte ihr
 Pantheon von dünnen Brettern
 zusammengeschlagen. Bergspiel
 und Jagdmusik rauschte beständig
 um den lächerlichen Tempel
 des Momus, und wenn der
 Vorhang über die so oft
 belachte Weltsee-

ne von acht Ellen gefallen war, feyerte Romus noch an der mit Sternen und Bändern besetzten Tafel in mancher Wiederholung die lachenden Scherze nach, und setzte das flüchtigrollende Rad des Lebens und Vergnügens bey dem schäumendem Wein in stärkeren Umlauf.

2.

Dahin zu reissen rieth Hypochondrie und Nerzte auch noch im späten Sommertagen dem Wasserfreunde Arist. Er hoffte da in den badenden Wässern seinen Unmuth zu ersaufen, und in den fröhlichen Gesellschaften die gleiches Vergnügen und Absicht versamlet seine vorige Munterkeit und der lebenverlängerenden Scherze wiederzufinden. Er reißte wie Philosophen seit Pythagoras Zeiten und noch tausend Jahr vor ihm gereißt sind, nicht auf elastischen Polstern und sybaritischen Wagen, oder auf stolzem goldbehangenem Ross, oder auf den unfühlbarem Zuge der buntgemahlten Gondel, oder jener berühmten Luftmaschine des Stevinus, sondern allein und zu Fuß. Nur da konnte er die Mannichfaltigkeit philosophischer Gegenstände, den Wechsel der Gegend und der wandelnden Scenen der sinnreichen Welt mit Nachdenken begleiten, und besser als in zwangvollen Pferdereissen stehen, verweilen, sehen und betrachten wo er wollte und empfinden, vergleichen und lernen so oft er Gelegenheit fand.

3.

Raum wandte Arift seine Augen von dem flüchtigem Taumel, dem strömenden gedankenlosem Saßengeräusche auf das offene Reflexionsreichere Feld, wo sich noch Stadtluft unter die Freyheit des schbneren Landhimmels drängte und schon der reinere Ausfluß der Sorgenfreyern Luft den Geist zu angenehmern Gegenständen erhob, als die weinende und vor Kummer unhörbargewordne Stimme des leidenden unglücklichen Städters den Verschwendung oder Betrug ins Unalück gebracht hatten, seine Menschlichkeit aufrief. Von so vielen die eben den Weg in blendender Pracht zueilten, deren stolze Nase so wie ihre Herren vor dicken Biocchis den im Staube liegenden Armen nicht sahen, war auch keiner, der den hundertsten Theil dessen, was zu Spiel und Tafel, Kombdie und Ball bestimmt war an den Unglücklichen zu wenden wagte. Nur der Unbegüterte, der im Schweiß seiner Hände sein Brod und Erquickung verdienende Bürger, der selbst oft arme Handwerker versagte, nicht dem seine Hülfe den Gott auch ihm zum Bruder gab.

4.

Längst den von Kastanien und schlanken Ebschbäumen beschatteten Alleen wo Blutrotthe Trauben unter lichtgrünen Blättern den reisenden Zugvogel herbevloekten, hatten Gartenfreunde und wirtschaftlicher Scharffinn eine

neue Stadt vor Neustadt erbaut. Uiberall luden offne Gärten, Zeichen der willigen Aufnahme zu gemeinschaftlichen Vergnügen, Tanz und Musik die Vorbeygehenden ein. Uiberall reizten symmetrische Zugänge und geöffnete Thüren die Augen und oft das dürstige Geklappere der Krüge den reisenden Handwerker, der unter der Last seines Reisebündels schon tiefer in Sand trat und voll Klugheit den künftigen Mangel durch weißlichgenutzte Gelegenheit vorbauen wollte, da oder dort unentschlossen wie Alcides und zuletzt an beyden Orten einzukehren, um die Wissenschaft seiner Wandrung nicht unvollkommen zu lassen und auch von den besten Schenken in der Vorstadt richtige und geprüfte Kenntniß zurück in sein Geld- und Gast leeres Waterland bringen zu können.

5.

Vor Aristen gieng ein lustiger Sohn Apollens. Ihm sah das Vergnügen zu beyden Augen heraus, und auf seiner kurzen mit schwarzen Haaren umzognen Stirne saß der Leichtsinns sichtbarlich, so wie auf der blutvollen Wange der sorglose Scherz. Uiberall hörte er auf die schreyende Fiedel irgend einer entfernten Schenke, sah schon in Gedanken das schwelkende Mädchen seiner Nanette und sein Herz schlug von weiten den Takt. Wo ihm eine Nymphe begegnete, da lächelte sein freundlichgespitztes Mäulchen dem Mädchen entgegen,
fuß

küßte laut den Knopf seines Stockes und sah
 ihr lange wenn sie unachtsam bey der schlecht-
 gekleideten Gestalt vorbeitrippelte nach. Aber
 der lustige Wandrer grämte sich nicht daß sein
 Rock zerrissen und sein Beutel leer war. Er
 trallerte froh seinen Unmuth weg wenn ihn
 irgend eine spröde Zofe verachtete und hofte
 bald eine gutwilligere Nymphe zu finden. Er
 hatte eine kleine Cremona unterm Arm: bald
 spielt er, bald sang er, und mit einer Stim-
 me die er vom Himmel wie ehemals Prome-
 theus gestohlen hatte, entzückte er jedes Herz
 und jede Bierschenke.

6.

Ihm schlich Arist unbemerkt nach, um an
 dem glücklichen Sohn der Natur und des Ber-
 gnügens Freude zu sehen, und wenn er es
 könnte auch ihm das glücklichste Geschenk des
 Himmels die Kunst immer froh zu seyn, ab-
 zulernen. Armer Arist! umsonst wünscht dein
 langsamstocckendes Blut deine mir irdischen
 Pflagma durchmengten kraftlosen Säfte die
 Fröhlichkeit die aus dem immerlachenden Min-
 nefänger strahlt! umsonst ahmst du den un-
 willkürlichen Leichtsin, das Lachen und den
 stäten Genuß nach, der im flüchtigrauschendem
 Blute des sangwinischen Mädchenfreundes nicht
 das Werk der epikurischen Weisheit, der schan-
 dishen Laune und der Sonnenschein des lä-
 chelnden Glückes, nein, das kunstlose Werk
 der Natur, das Gepräge der armen und un-

bekümmerten Freude ist. Ihm hat die Natur
 Tiefinn und Weisheit versagt, der den cho-
 lerischmelancolischen Engländer zu newtoniani-
 schen Systemen führt, aber sie hat ihm ein
 fröhliches Herz gegeben und alle seine Nerven
 zum Wisz und lachenden Laune eines Scarrons
 und Rabelais empfindlich gespannt.

7.

Bald zog ein lustiger Bogenstrich in einer
 neuerbauten Schenke das Hausgestüde um den
 Spieler, und ehe er spielte sang seine lachende
 Muse das freye kunstlose Liedchen vom Eh'stand.

In der Jugend frühesten Jahren
 Fand ich nur den Ehstand schön,
 Um es zeitig zu erfahren
 Fand ich nie ein Glück so schön:
 Leise kispelt jede Rose
 Que l'amour est belle chose!

Als ich in dem Ehestande
 Nur die Sorgen, nur die Plagen
 Ohne Zärtlichkeiten fande
 Sang ich in den trübten Tagen
 Traurig auf der bden Flur:
 C'est le tombeau de l'amour!

Run der Sommer meines Lebens
 Ungeküßt vorüber schleicht,
 Und der Frühling mir vergebens
 Jede Schöne von mir weicht:
 Sing ich voller Sympathie:
 C'est le centre du plaisir!

Arist war über die unbedeutenden Zwischenstände, welche Politik und Thorheit unter den Klassen der Menschen gemacht haben und über das Vorurtheil erhaben, daß nur der Umgang mit seines Gleichen sich gezieme. Ohne Bedenken lud er den Sänger zu seiner Badgesellschaft ein, und hoffte von ihm vielleicht mit mehrerer Weisheit als aus dem Bad mit Vergnügen zurückkehren zu können. Sein junger Freund nahm mit der Miene der verdachtlosen Unschuld die Einladung an, und versprach ihm zu singen, denn in beyder harmonischen Seelen hatte die Sympathie schon den unabbrbaren Zug gleiches Freuden und Tugendgefühls gestimmt. Arist forschte jetzt von seinem Freunde, womit er seinen immerfrohen Sinn und seine lustige Laune erhielt, wie es möglich wäre, daß er bey kümmerlichen Unterhalt, der Freude sein Herz immer offen erhielt?

„ Sie säen nicht, sie erndten nicht, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch „ sprach Amynt indem er auf sein Bild den lustigen Sperling wies „ Wir haben alle nicht mehr Gewisheit auf Leben und Unterhalt als der, . . .

„ Rechtschaffenheit und Arbeit am Tage bezahlen immer das Vergnügen des fröhlichen Abends. Wenn ich arbeite, schlägt das Herz vor Vergnügen der gehofften Belohnung,

A 5

„ wenn

„ wenn ich den Genuß meiner Arbeit empfin-
 „ de, so stärkt sich die Seele wieder zu neuen
 „ Kräften. Mäßigkeit im Genuß und Übung
 „ gesunder Kräfte erhalten immer den glei-
 „ chen Ton eines sorgenfreyen Herzens, das
 „ sich keiner Vorwürfe bewußt, mit keinem
 „ vergebnen Entwürfen quält, ohne Neid
 „ und Haß, ohne Sorgen und Proceße, ohne
 „ Achtung auf die Urtheile des Volks, Zu-
 „ gend zum Führer und Vernunft zum Freun-
 „ de hat. Wie sollte ich mit solchen Freun-
 „ den nicht die ganze Welt zu Freunden ha-
 „ ben? wie sollte die Arbeit die zugleich
 „ mein Vergnügen ist nicht so viel erwerben,
 „ als zu der leichtbefriedigten Forderung der
 „ unverwöhnten Natur nöthig ist? Wie sollte
 „ ich dem Kummer und dem Verdruß Platz geben,
 „ da ich niemand welchen zu machen, von
 „ niemanden ihn zu leiden fähig bin? O
 „ wenn ich nach dem arbeits- und vergnügen-
 „ reichem Tage meine Ruhestatt wiederfinde,
 „ mit welchem süßen erquickendem Schläfe sie
 „ mich aufnimmt! Wie ich da mit dem Con-
 „ cert der abendfeyernenden Natur singe!

So war die Philosophie Amynts unter dem
 Gewand epicurischer Freudengefühls in ihm
 der Zug der Natur, die Natur das Kind der
 Weisheit und Arist bald der Freund seines
 Amynts

Arnynts geworden. So verbergen sich oft wahre Verdienste in das ungesehene Kleid der zufriednen und freywilligen Armuth; so spricht oft die nachdrucksvolle Weisheit ohne den Schein der stolzen und wollüstigen Aristippen zu haben, aus dem Munde jenes vergessnen Freundlosen armen Tugendhaften, der zu stolz ist, Freunde und Glück in der großen Welt zu haben. Arist hatte nicht gehofft, in ihm das verloschne Bild jener liebenswürdigen Troubadeurs und Minnesänger wieder zu finden, die aus den anmuthigen Gegenden der Provence ihre Lieder voll Galanterie, Zärtlichkeit und Harmonie zuerst den germanischen Gegenden nach der Druiden Zeiten lehrten, die zuerst ihre Pastoralen und Syventen, Fensons und Fabliaux den Bacazen und Fontainen späterer Zeiten vorsangen. Arist bath seinen Freund noch um eines seiner Lieder und der Sanger führte ihn tief an den Abhang des sammtnen Flußufers wo Einsamkeit und Vergnügen ihren Gesang wiederholte:

II.

Meine Freuden.

Wenn die frühe Morgensonne
 Hinterm Kranz der Berge steigt,
 Mit der Nacht verschwundnen Schatten
 Schlaf und Unmuth von mir weicht,
 Wenn auf melodienreichen
 Fluren junger Stunden Lang

Um des Phöbus Wagen ziehen,
 Breiten aus der Blumen Kranz,
 Sehen bräutlich vollen Rosen
 Helle Perlenkronen auf,
 Wenn vom Erdaltar der Weintrauch
 Steigt durch alle Himmel auf:
 Von der Lieder Jubel voll,
 O wie ist mir da so wohl!

Wenn mein Auge nach dem Sturme
 Ueber Oceane sieht,
 Und am tiefem Horizonte
 Wolkenzug und Donner flieht,
 Wenn auf Spiegelhellem Meere
 Sonnenblick und Freude geht,
 Und Bisroste hoch am Himmel
 Thronend lebensfärbig steht,
 Waldgeruch und Harmonien
 Bis zur Felsenspitze steigt,
 Und vor mir der Sonnenwagen
 Sich nach Iheria Busen neigt:
 Freud' ist Erd' und Himmel voll:
 O wie ist mir denn so wohl!

Wenn ich an des Freundes Busen
 Jeden Anblick der Natur
 Doppelt süß empfind' und sehe
 Ueberall die heilige Spur
 Des der gütiger ist als Himmel
 Und die Erd' es fassen kann
 Mit ihm reizungsvoller finde,
 Wenn die Seele Himmel an
 Unfre Freudenblicke taumeln
 Unfre Herzen schmelzen läßt,

Binden süße Sympathien
 Unsre heilige Freundschaft fest,
 Die im Himmel dauern soll,
 O wie ist mir da so wohl!

Wenn beym Sternenvollem Himmel
 Andacht meine Seele faßt
 Und vom Kummerlosem Herzen
 Arbeit, Sorgen, Plage und Last
 Trostvoll in der Nacht ensinken,
 Wenn ich jene Region
 Endlos voll von Gottes Macht
 Jugendvoller Seelen Lohn
 Betend vor mir offen sehe,
 Wenn mich Gottes heilger Geist
 Zu dem Vater aller Geister
 Um Gehorsam beten heißt,
 Ist dem Herzen Gottesvoll
 Wie in jenem Himmel wohl!

12.

Mit diesem fröhlichem Herzen und seinen
 Freund im Arm zog der glückliche Amynt den
 Abend am Rande des Flusses hin und kehrte
 da ihn Spiel und Musik aus den dunklen
 Schatten des Bades entgegen schallten, zum
 ländlichen Mahle zurück; Beyde setzten sich in
 die einsamme Laube, und sprachen von ihren
 philosophischen Glück, das sie zu machen ge-
 dachten.

13.

Hätte ich ein mäßiges Glück, damit ich
 der Welt nutzen, und mich erfreuen könnte,
 sprach

sprach Amynn, so würde ich nicht den Götzen, oder eitlem Ehre opfern, oder in Verschwendung das, was mir nur Pfandweise vertraut war, den würdigeren meiner Brüder entziehen: ich würde Nutzen und Vergnügen in Anstalten vereinigen die zugleich dem Reich der Wissenschaften dienen und meinem Geschmack befriedigen könnten. Ich würde eine Auserlesene Bibliothek die alle nützliche Kenntniße und die meisten Schriften aus dem Fache der schönen Wissenschaften enthielte so viel unsredeutsche Kennerwelt angieng, in ein abgelegenes Musenkabinet am Rand des Flusses, da wo die Erhöhung freyere Aussicht gestattet, zwischen Rosen, Jasmin und Acacienschatten herstellen, und für jeden in verschlossener Zelle einen Platz gegen eine verhältnißmäßige Vergütung meines Aufwands erhalten, wo Freude oder Wissenschaften nicht den Wust von tausend unnützen Büchern nur die Bibliothek der Grazien finden könnten.

14.

Da sollte den Kennern das heimliche Gericht der Archonten in jeder Art der bildenden Künste und der Klassen der Wissenschaften lehren, was die weisere Welt von den fähigsten unsrer denkenden Köpfe, und welche sie an der Spitze ihrer Nationen und ihrer Lehrer zu stellen denkt. Da sollte ein Comtoir der allgemeinen Forschungen, Erfahrungen, Nachrichten, Entdeckungen, Aufgaben, An-

Anzeigen, Fragen, und Beantwortungen der Gelehrtenrepublik seyn. Die Gelehrten würden da einen engern Ausschuß ihrer Zusammenkünfte halten, wo neue Genies sich der Welt bekannt machen und empfehlen, geübte sich weiter aufklären und belehren, alte sich vergnügen, unterhalten, und den allgemeinen Umtrieb befördern, und alle Kenner ein Magazin der Wissenschaften und eine Akademie der theoretischen und praktischen Gelehrten finden und mit ihrer Gegenwart bereichern könnten.

15.

Wenn einmal der vornehmste Aufwand gemacht wäre, so würde ihn die wachsende Gesellschaft und der Nutzen der Anstalt bald selbst unterhalten und fortsetzen. Zum Anfang müßten die größten Werke Jenichens, Lippens, Budens, Struens, Stollens und andre, die allgemeine, die Klozische, die alte und neue Bibliothek der schönen Wissenschaften, die Göttingischen, die Leipziger gelehrten Zeitungen, die Zürcher und Berliner Literaturbriefe, Büschings historisches Wochenblatt, Ernestis theologische, Gerflachers und Schelchovs juristische, Bogels medicinische, Satterers historische Bibliothek, Hambergers beyde Werke von Schriftstellern, Weydlichs, Hommels, Freytags, Beyers, Voigts, Georgis, Meglers und Meisners Kataloge nebst den neuesten Anzeigen der encyclopädischen Schriften und der französischen, englischen

ſchen und deutſchen Merkure ſeit jeder Schrift Entſtehung angeſchaft, und ihre Forſetzung erhalten werden.

16.

Demn, wenn durch den jährlichen Beytrag der Geſellſchaft auch die größeren Werke, die Tranſaktionen und Memoiren der Pariſer, Londner, Wiener, Petersburger und Berliner Akademien angeſchaft werden, und aus den freywilligen Beytrag der geſellſchaftlichen Schriften gewiſſe Artikel in die neuſten Bibliotheken oder periodiſchen Schriften geliefert werden, und dargegen das beſte in jeder Art der neuſten angenehmſten Lektüre eingetauſcht werden könnte, wenn dadurch angehende Genies ſich der gelehrten Welt ankündigen, von ihr Belehrungen, Berufungen, Stellen auf Akademien, Chargen und Anträge erwarten könnten, und das Muſäum mit eben ſo wichtigen Vor- und Beyſitzern als mit Werkzeugen der Gelehrſamkeit und Pflanzſchulen für die Republik beſetzt wäre; denn würde ich Anzeigen, Ordnung und Statuten jeder Akademie mittheilen und die Anſtalt vergrößern.

17.

So verſchwand Ariſten und ſeinen Freund unter täuſchenden Hoffnungen und Ausſichten der angenehme Abend, als ſchon der Bothe des Abends die glänzende Venus austrat und dem

dem silbernem schelfförmigen Mond verkündigte. Auf der Elbe schwamm langsam eine lustige Gondel mit wehender Flagge, und melodischen Hörnern erfüllt aus den angenehmen Loschwiger Gründen heran, und ihre Ruder theilten das vom Mondglanz erhellte sanft rauschende Wasser mit gleichen Takten. Beide Freunde hatten ihr leichtes und frohes Mahl eingenommen und schickten sich jetzt zum Aufbruch. Ehe sie schieden, sang noch Amaryn der Freund des Gesanges an stillem Gestade dieß Lied seinem Freunde, dem Himmel und dem Monde entgegen:

18.

Hymen an Gott.

Der du des schönen Weltkreis's All
Mit deiner Herrlichkeit erfüllst,
Mit deiner Gültigkeit des Mondensstrahl
Mit Freuden unser Herz erfüllst!

Du hörst der Orionen Sang,
Führst sie die ew'ge Himmelsbahn,
Und da der Myriaden Lied dir klang
Hört Erd' und Himmel es mit an.

Du sangst dem Walde Melodie
Und Wiederhall dem Berg und Thal,
Den Davidschören hohe Harmonie
Ins Herz den Blick von deinem Strahl.

Du zündst der Andacht Flammenflug
Im Hervold deiner Allmacht an

Vom Sonn im Mond, vom Mond zum Herzen trug
Sie unser Lied zur Wolkenbahn.

Dort schlägt es in dem Wiederhall
Den Wehgesang der Sterne an;
Triumphvoll steigt des heiligen Liedes Schall
Im Feuermeer zur Sonnenbahn.

Noch hörst du wenn im letztem Zug
Der Tod auf unsern Lippen sitzt
Erhörst Gebet wenn unsrer Seel im Flug
Dein Antlitz schon vom Himmel blizt.

